

Von P. Rupert Froschauer OSB

Liebe Schwestern und Brüder,

Es ist schon so, wem viel verziehen wird, der liebt den Verzeihenden. Ich möchte aber heute über etwas anderes kurz reden und eine Geschichte aus meiner Bibelpräparation erzählen.

Vor ein paar Tagen habe ich Vers 9b aus Jesaja 7 übersetzt. Die dem hebräischen Text sehr eng folgende Elberfelder Bibel schreibt: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“ Ein sehr bedeutender Satz. In der hebräischen Sprache ist dieser Satz ein Wortspiel mit Amen, aus dem Hifil und dem Nifal, es reimt sich. Wenn ihr nicht glaubt, dann bleibt ihr nicht. Das heißt im Zusammenhang des Buches Jesaja: Wenn ihr nicht glaubt, dann wird die davidische Dynastie, aus der der Messias schließlich kommt, nicht Bestand haben. Im lateinischen Text heißt es auch so ganz richtig: Wenn ihr nicht glaubt, *non permanebitis*, dann werdet ihr nicht bestehen, dann werdet ihr nicht bleiben.

Wenn man diesen Text in der griechischen Septuaginta betrachtet, steht etwas ganz anderes dort, nämlich: „Wenn ihr nicht glaubt, dann werdet ihr nicht verstehen, ihr werdet nicht begreifen.“ Das ist ganz etwas anderes als dieses Bestehen. Der Grieche ist ein intellektueller Mensch, er schaut auf das Geistige. Seine Auslegung lautet: Ihr werdet nicht begreifen, dass euch Gott führt, durch Dick und Dünn, durch Gutes, aber auch durch Böses. Ihr werdet es nicht verstehen. Und wenn man dann noch die syrische Übersetzung, die sog. Peschitta, anschaut, so steht dort ein anderes Wortspiel mit einem Verb, das sowohl verstehen als auch „to be foolish, to be stupid“, dumm sein bedeutet. Wenn ihr nicht glaubt, dann werdet ihr blöd sein. Da sehen wir, wie ein einziger Vers so verschiedene schöne Bedeutungen hat. Da kann man jonglieren, da kann man sich darüber freuen.

Der heilige Augustinus wie der heilige Anselm von Canterbury haben immer wieder betont: „Credo ut intelligam“ – Ich glaube, damit ich einsehe, damit ich verstehe. Und es dürfte wirklich so sein: Im Glauben verstehen wir viele Dinge. Denn der glaubende Mensch, da bin ich vollkommen überzeugt, merkt mehr als der Ungläubige. Dem fällt ungemein viel auf. Es gibt so viele Menschen heute, auch in der Kirche, denen fällt überhaupt nichts mehr auf. Wenn man glaubt, dann übersieht man eigentlich sehr viel, und das ist das schöne.

Im Brief an Timotheus hat es heute geheißen: „Lies beständig die Bibel vor.“ Wir sollen uns mit der Bibel befassen. Dann heißt es auch: „Erzähl den Leuten von den Fortschritten, die du machst.“ Unser Leben, gerade das monastische Leben, soll ein Leben sein, wo wir geistige und seelische Fortschritte machen.

*P. Dr. Rupert Froschauer OSB war Professor am Stiftsgymnasium Kremsmünster. Durch seine vielseitigen historischen und philologischen Studien ist er nicht nur mit der Geschichte des Klosters vertraut, sondern auch mit Sprache und Umwelt der Bibel.*